

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 46

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Gettoni» regnen bald nicht mehr

VON HORST SCHLITTER, ROM

In Italien geht eine Epoche zu Ende. Postminister Oscar Mammi, ansonsten ein braver Mann, hat angekündigt, dass er den «Gettone» im Laufe des Jahres 1992 abschaffen will. Sie wissen nicht, was ein «Gettone» ist? Ganz einfach: das in jeder Kaffee-Bar erhältliche Messingscheibchen, früher einmal unerlässlich zur Benutzung eines «Telefono Pubblico».

Es war nicht immer einfach, das geriffelte, bräunliche Stück Metall in den klobigen Telefonapparat zu schieben. Oft musste man den Kasten mit Fäusten bearbeiten. Und weil schon so manche Faust vorher die Leitung freigeboxt hatte, war an vielen Münztelefonen das Wort «Guasto» zu lesen, defekt. Darüber regte sich niemand auf. Gleich nebenan in der Reinigung, beim «Barbiere» oder in der «Trattoria» gab's ja auch ein Telefon.

«Jackpot» aus dem Telefon

Das alte System kannte kein Schlangestehen. War der Apparat besetzt, nahm sich der Wartende einfach einen Kaffee und plauderte ein paar Minuten mit dem «Barista». Ganz nebenbei erfuhr er vom telefonierenden Gast an seiner Seite, dass Giulio sich unbedingt einen Tag frei nehmen müsse, weil bei Mamma wieder einmal die Wasserleitung tropft. Ausserdem liege Pina mit Schnupfen im Bett. Kein Wunder bei diesem feuchten Wetter ... So bunt ist das Leben, und der mit «Gettoni» betriebene Wunderkasten trug dazu bei, dass die Farben nie verblassten.

Allmählich wurde auch der Münzfernsprecher modern, schon Ende der siebziger Jahre gab es Geräte, mit denen konnte man von Rom nach Mailand oder, «Che Miracolo», sogar ins Ausland telefonieren. Um mit meiner Redaktion zu sprechen, musste ich etwa ein halbes Kilo «Gettoni» einwerfen. Die nicht genutzten Münzen fielen nach dem Gespräch mit Donnergetöse in die Auffangschale, als hätte ich einen «Jackpot» gewonnen. Spezialisten schafften es zum Leidwesen der Telefongesellschaft SIP, «Gettoni» regnen zu lassen, ohne dass sie auch nur einen einzigen hineingeworfen hatten.

Als die Regierung vor zehn Jahren ankündigte, der Preis für den «Gettone» werde von 100 auf 200 Lire erhöht, wurde die braune Scheibe sogar zum Spekulationsobjekt. Über Nacht verschwanden die Telefonmünzen aus dem Verkehr, wurden von Aufkäufern gehortet und erst dann wieder tonnenweise auf den Markt geworfen, als die kleine Währungsreform vorüber war. Geradezu sympathisch waren diese harmlosen Gaunereien im Vergleich zu den brutalen Delikten, die heute für Schlagzeilen sorgen.

Ohne Publikum telefonieren!

Italien soll künftig nicht nur ohne «Gettoni» leben. Zugleich verschwinden die alten Dampftelefone aus Bars und Restaurants. Telefonhäuschen, in denen mit echtem Geld bezahlt wird, tauchen selbst in den Strassen kleiner Städte auf. In solchen Einzelzellen müssen die Bürger mutterseelenallein telefonieren, also ohne Publikum! Es ist schon ein harter Schlag.

Für Ferngespräche wird man auch künftig noch kiloweise Münzen einzuwerfen haben, denn eine «Moneta» von 500 Lire (grössere Geldstücke gibt's nicht) hat nur einen Wert von 55 Rappen. Allerdings bieten Magnetkarten einen Ausweg, wie sie für die modernsten Geräte angeboten werden. Bedauernswert sind nur die kleinen Gauner, die in der Welt der Technik immer genialer werden müssen. Mit einer alten Fahrkarte der Strassenbahn oder einem gebrauchten Kinobillett jedenfalls lässt sich ein auf Magnetkarten dressiertes Telefon nicht hinters Licht führen.

TELEX

■ Beissender Teppich

Die Premierministerin Margaret Thatcher habe ihren Vize wie einen Türvorleger behandelt, «aber jetzt biss die Türvorlage zu», berichtet die *BaZ* zum Rücktritt Sir Geoffrey Howe unter dem Titel «Biss ins Bein der Lady». *ad*

■ Störkunden

Walter Finger, österreichischer Sparkassen-Generalsekretär: «Die Organisation der Banken wäre relativ leicht, stören tun nur die Kunden.» *G.*

■ Klimadiagnose

Unter dem fetten Titel «Die Fieberkurve der Erde steigt» wird als brennendes Thema der Treibhauseffekt belegt. Aber die Patienten lassen sich's weitherum wohl ergehen ... *bo*

■ Mieser Sänger?

Eine wütende Elchkuh jagte einen norwegischen Polizisten auf einen Baum! Die Kuh liess vom «Belagerten» erst ab, nachdem er ihr einige Lieder vorgesungen hatte. *ks*

■ Untermauert

Der US-Boxer Mike Tyson vor Gericht auf die Frage, ob er einen Zorn auf das weibliche Geschlecht habe: «Überhaupt nicht. Meine Mutter ist eine Frau und meine Schwester auch.» *wt*

■ Alles relativ!

Es sei schon sehr gefährlich auf deutschen Strassen, beklagte sich ein Inder, den die Polizei kürzlich auf einer Autobahn stoppte. Er war übrigens mit einem Fahrrad unterwegs. *wr*

■ Ab-Lenkung

Eine angeheuerte 18jährige zog sich auf dem Marktplatz von Swansea (Wales) langsam aus. Vier Autos krachten aufeinander, ein Wagen rauschte durch das Schaufenster einer Parfümerie ... *kai*

REKLAME

VERSTOPFUNG?

Zuverlässig wirken
Nattermann
Abführtees und -kapseln.
Natürlich mit
pflanzlichen Wirkstoffen.



NATTERMANN
In Apotheken und Drogerien.